

Predigt von Kardinal Errazuriz vom 17. August 2014

Wenn wir den 3. Weltkongress der Barmherzigkeit feiern, hat uns die göttliche Vorsehung heute am Sonntag, dem Tag des Herrn, hier zur Messfeier versammelt und wir haben im Evangelium nach Matthäus von der Begegnung von Jesus und der kanaanäische Frau, die ihn um die Heilung ihrer Tochter bittet, weil sie von einem Dämon missgehandelt wird, berichtet bekommen.

Diese Geschichte, die wir gerade gehört haben, fängt mit diesen Wörtern an: "Jesus zog sich..." aber Wo war er vorher? Warum ist er weggegangen? Wohin ist er jetzt losgegangen? Lasst uns an den Kontext dieser Geschichte erinnern.

Damals war das Leben unseres Herrn mit zwei verschiedenen Eindrücken erfüllt: Einerseits haben wir die große Verwunderung, die er durch seine Kraft, seine Güte, seine Botschaften und die zahllosen Heilungen hervorgerufen hat; und andererseits haben wir die Ablehnung und das Misstrauen gegen Jesus und seine Jünger.

Nach der Vermehrung von Brot und Fisch ist er über das Wasser zu dem anderen Ufer gekommen. Er konnte sich noch an das Glaubensbekenntnis der Jünger erinnern: "du bist wirklich der Sohn Gottes". Er war nach Genesaret gegangen.

Er hatte diejenigen geheilt, die seinen Umhang berührt haben. Und in diesem Moment kamen zu Jesus die, die ihn kritisiert hatten. Es waren Pharisäer und Schriftgelehrte aus Jerusalem. Sie kritisieren Jesus, weil er den Jüngern erlaubt, die Tradition zu brechen, da sie ihre Hände nicht waschen, bevor sie essen. Jesus Christus kann so viele falsche, verpflichtende Traditionen nicht mehr halten. Und diese Normen wurden von Personen befolgt, die ständig das Wort Gottes und seine Gebote ungültig machten. Darüber sagte Christus endlich: "Lasst sie, sie sind blind."

Diese Pharisäer und Schriftgelehrte aus Jerusalem waren weit weg vom barmherzigen Herz Gottes. Sie haben sich so viel Güte in Gott vorgestellt. Ein Gott, dem nicht das Aussehen wichtig ist, sondern ein Gott, der das Herz der Menschen sieht, und der sich mit ihren Notwendigkeiten erschüttert. Ihre Kritik zeigt ihre Ablehnung, infolgedessen würden sie Pilatus darum bitten, dass er Jesus zum Tode verurteilt.

Jesus wurde bedroht und er war wahrscheinlich sehr traurig, weil die Pharisäer und die Schriftgelehrten widersprüchliche Botschaften und Normen beigebracht haben, die gegen die Barmherzigkeit Gottes waren. Deswegen zog sich Jesus nach Tyrus und Sidon zurück. Jesus war nicht so oft da, in der Nähe von den Grenzen in Palestina. Hier wird er sich mit einer kanaanäischen Frau treffen und es wird etwas wichtiges passieren, weil man hier Jesus und seine missionarische Aufgabe besser verstehen kann.

Es war keine unwichtige Begegnung. Damals gab es Religionen, die zu Städten gehörten (Inlandsreligionen). Sie war eine Ausländerin. Sie gehörte nicht zu dem auserwählten Volk, und wegen ihrer Herkunft gefällt sie den anderen Völkern nicht gut. Denn sie war eine Heidin aus Kanaan. Dieses Volk war der Feind der Hebräer. Aber die Liebe dieser Frau hat alles überwunden: Ihre Tochter ist besessen und sie leidet. Wahrscheinlich hat diese Mutter von Jesus gehört, deswegen ruft sie ihn: "Herr" und "Sohn Davids", und sie schreit, und vertraut, dass Jesus Barmherzigkeit zeigen wird. Das ist derselbe Schrei von Petrus, als er von Jesus in einem See gerettet wurde.

Der heilige Matthäus erzählt uns, dass Jesus kein Wort gesagt hat, denn die Mutter sollte beharrlich sein. Die Jünger sind zu Jesus gegangen, und haben ihn darum gebeten, dass er diese Frau erhört, damit sie aufhört, ihnen zu folgen und zu schreien. Aber Jesus hat nichts gemacht.

Wir staunen über das Schweigen Jesus, und auch über seine Antwort. Nach der Vermehrung von Brot und Fisch hatten die Jünger etwas anderes gelernt. Jesus läßt niemanden allein, er gibt, was diese Person braucht.

Sicherlich können wir erstaunt sein, weil Jesus so reagiert hat:

Er hat kein Wort gesagt und dann hat er der kanaanäischen Frau und den Jüngern zwei negative Antworten gegeben. Aber es gab noch vorher ungewöhnliche Antworten und auch ungewöhnliches Benehmen. Lasst uns daran erinnern:

als er jünger war, ihat er sich in Jerusalem verlaufen. Maria und Josef, die besorgt waren, haben eine negative Antwort bekommen.

Wir haben auch die Antwort von Jesus bei der Hochzeit in Kana. Jesus hat solche Ablehnung gezeigt, aber Maria hat an ihn geglaubt, weil sie wusste, dass Jesus barmherzig und gütig ist.

Wenn die Frau des Ehebruchs beschuldigt wurde, hat Jesus geschwiegen.

Als Jesus bei dem Pharisäer gegessen hat, hat er erlaubt, dass eine Sünderin seine Füße mit Öl und Tränen salbte, und mit ihrem Haar trocknete..

Und wie der heilige Petrus, könnten wir nicht akzeptieren, dass Jesus unsere Füße wäscht.

Und wir konnten nicht das Schweigen Jesus bei dem hohepriesterlichen Palast und bei Pilatus akzeptieren, weil sie ihn zum Tode verurteilen würden.

Im Lauf der Zeit, bei den Stundengebeten der Evangelien, vermuten wir die pädagogische Absicht unseres Meisters und Pastors in diesen ungewöhnliche Situationen. Die Wunder bei der kanaanäischen Frau wurden ein Schwerpunkt in der Rettungsgeschichte, genauso wenn der heilige Geist die Familie des Hauptmannes Kornelius besucht hat, obwohl er nicht aus Israel kam.

Jesus Christus schweigt, weil er nur gesendet wurde, um den verlorenen Schafen aus Israel zu helfen. Er wollte nur, dass sich das ganze Volk aus Israel bekehrt, damit es das Volk Gottes und Rettungsinstrument für die andere Völker wäre. Dieses Ziel ist schon bekannt. Wir haben auch in der ersten Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja gehört: "Mein Haus wird ein Haus des Gebets für alle Völker genannt." Und wir haben über den Antwortpsalm nachgedacht: "Die Völker sollen dir danken, o Gott". Unser Herr kannte diesen barmhertzigen universalen Willen Gottes, deshalb hat Jesus die Jünger vor seiner Himmelfahrt zu allen Völkern gesendet, und sagte ihnen: "geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern."

Obwohl er diese Texte der Heiligen Schrift und den Willen seines Todes schon kannte, hat er sein Leben gewidmet, dem Volk aus Israel das Evangelium des Reichtums zu verkünden. Niemand könnte behaupten, dass Jesus Christus nicht erreichte, was er dem auserwählten Volk versprochen hat. Er hat nie den Plan Gottes vergessen. Während seines ganzen Leben auf der Erde hat er gearbeitet.

Die kanaanäische Mutter gibt nicht auf. Sie hat so viel Lob für die Barmherzigkeit Gottes gehört, dass sie noch an Ihn glauben möchte. Und jetzt kniet sie nieder und sagt: "Herr, hilf mir!". Trotzdem ist Jesus für die Hebräer.

Aber diesmal lässt er einen Hoffnungsstrahl fallen. Er benutzt nicht das abfällige Wort "Hunde", das die anderen Hebräer normalerweise für die Ausländer benutzten. Er sagte "Hündchen", um höflich zu sein.

Was für eine Botschaft über die Demut dieser kanaanäischen Frau! Das erinnert uns an die Gefühle der Heiligsten Jungfrau bei dem Lobegesang Magnifikat. Sie beschreibt sich selbst als eine demütige Magd, die Gott mit unewiger Liebe geschaut hat. Die kanaanäische Frau akzeptiert, was Jesus ihr ehrlich gesagt hat. Sie akzeptiert, ein Hündchen unter dem Tisch seines Herren zu sein. Diese Verhalten ist demütig. Dank ihrer Liebe vertraute sie und suchte das Herz Jesus. Deswegen bittet sie mindestens um die Krümelchen, die vom Tisch fallen. Sie wusste nicht, dass von Tisch Jesus keine Krümelchen fallen, weil auf dem Tisch das Brot ist, das vom Himmel kommt. Diese Brot ist Jesus. Er bietet sich als geistige Nahrung.

Wenn die heilige Faustina Kowalska hier zwischen uns wäre... die sehr arm war, und trotz ihre Armut in eine Gemeinde in Warschau eintreten konnte und von Gott die Aufgabe bekam, Missionärin der Barmherzigkeit zu werden. Wenn sie heute bei uns wäre, würde sie das Benehmen der kanaanäischen Frau loben und würde uns daran erinnern, immer um die Barmherzigkeit für die Bedürftigen zu bitten. Sie würde uns sagen, dass unsere Leiden und unser Elend von unserer Barmherzigkeit abhängig sind. Je mehr Bedürftigkeit desto mehr Sünde.... je mehr Sünde und Notwendigkeiten, desto grösser würde dir Barmherzigkeit Gottes.

Und das Leiden der kanaanäischen Mutter ist groß, weil sie auch das Leiden ihrer besessenen Tochter erlebt hat.... Lasst uns folgende Wörter hören, die uns die Heilige Faustina gelassen hat: "Je größer das Elend ist, desto größer wird die Barmherzigkeit gezeigt" und auch diese Wörter: "Die Gnade meiner Barmherzigkeit kann man nur mit einem Gefäß sammeln. Dieses Gefäß ist das Vertrauen. Je mehr Vertrauen eine Seele hat, desto mehr Gnade der Barmherzigkeit bekommt diese Seele".

Die Bitte der kanaanäischen Frau erinnert uns an eine andere Bibelgeschichte: am Anfang des Buch Exodus, als der Herr das Elend des Volkes gesehen hat, hörte er seinen Schrei, er kannte seine Ängste und er traf die Entscheidung, es zu befreien. Das zeigt uns die typischen Merkmale der göttlichen Barmherzigkeit.

Würde der Sohn Davids von dem Leiden dieser Mutter erschüttert sein? Würde er gegen die Beklemmung des Dämons, der ihre Tochter misshandelt, rebellieren?

Da war die kanaanäische Frau mit dem Sohn Gottes, der durch seine Vernichtung die Zärtlichkeit Gottes gezeigt hat. Da war der Beschützer der Witwen, Waisenkinder und Fremden. Er hörte sie mit einem barmherzigen Herz und mit einer großen Verwunderung, weil sein Glaube riesig groß war. Er war sicher, dass seine Aufgabe mit den Israeliten kein Hindernis war, um mit dieser Frau Mitleid zu fühlen. Er sagte der Mutter: "was du willst, soll geschehen." Dann wurde die Tochter geheilt.

Und Jesus, unser Erlöser, der schon von vielen Behörden in Israel abgelehnt wurde, hat den Weg seiner Mission als Erlöser der anderen Völkern gemacht. Als Sohn des Vaters in allen Völkern hat er nie an der Güte der Gefühle und den Religionsausübungen dieser Völker gezweifelt, aber er kannte ihre Fehler und ihre religiösen und moralischen Abweichungen. Er wusste, wenn sie auf diesen Wegen blieben, könnten sie nicht die Freude und den Frieden erreichen. In dieser historischen Stunde, als er die Tochter einer fremden Mutter geheilt hat, hat er die Türen seines barmherzigen Herzes allen Fremden aufgemacht, und auch uns, weil auch wir nicht zu diesem ersten auserwählten Volk gehören. Diese kanaanäische Frau vertritt uns alle und ihr Leiden ist das Leiden aller Menschen, vor allem, wenn der Angriff des Teufels immer heftiger wird.

Die Nachrichten, die Kriege, die Verfolgungen, die Morde, die Ungerechtigkeiten, die Sklavereien, der Personenhandel und die Gewalt, die wir in unserer Welt sehen, sind unzählige. Und man kann auch verschiedene indirekte Arten von Diskriminierung, Indifferenz, Arroganz, Egoismus, und Verleumdung in unseren Familien und Gemeinden wahrnehmen. Lasst uns an dem Schrei der kanaanäischen Frau teilnehmen, lasst uns Gott mit Demut um unsere Städte, Länder, Gebiete bitten: "Hilf uns, Herr Jesus, wir vertrauen dir.", verwandle die Kultur unserer Völker, gib ihnen deine Liebe als lebendiges Gärmedium, deine Vergebung, und die ehrliche Barmherzigkeit zu allen.

Wenn wir eine neue Kultur entwickeln möchten, lass uns mit uns anfangen. Wir sollen der Barmherzigkeit vertrauen und diese vitalisierende Nachricht übermitteln. Welches ist unser Abbild und unsere Erfahrung mit Gott? An welcher Stelle unseres Lebens ist die Offenbarung seiner Barmherzigkeit? Vertrauen wir dieser Barmherzigkeit? Erkennen wir wirklich unsere Leiden, Schwächen, Sünden und widmen wir sie der göttlichen Barmherzigkeit? Bilden wir unser Leben, wie die Heiligste Jungfrau, immer mit der Überzeugung, dass für Gott alles möglich ist, dass er immer auf uns in der Beichte wartet, wie der verlorene Sohn? Er möchte uns aufnehmen und uns unsere Würde zurückgeben. Genießen wir die Gabe seiner Barmherzigkeit? Loben wir ihn als die Quelle unserer Liebe?

Lasst uns von dem Vertrauen der kanaanäischen Mutter und der Heiligen lernen, vor allem, von unserer Frau. Sie möchte Jesus unsere Notwendigkeiten bieten, wie bei der Hochzeit in Kana. Zweifeln wir nie an der Größe der Barmherzigkeit Gottes.

In einigen Minuten wird die Eucharistie stattfinden. Lasst uns um unser Leben, unsere Herzen, unsere Wörter und unsere Taten mit dem Brot und dem Wein bitten, damit Er uns die Gnade geben kann, dass wir immer seiner Barmherzigkeit vertrauen, dass wir diese Barmherzigkeit wiederspiegeln können, und dass wir Jünger, Zeugen und Missionäre der göttlichen Barmherzigkeit werden. Wenn wir barmherzig sind, werden wir auch Barmherzigkeit erhalten

Mit vollem Herzen möchten wir die Wörter Jesus für uns hören: "Groß ist euer Glaube. Was ihr wollt, soll geschehen."

Amen